

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1818.

XXVIII.

5. April.

Wie gut! wie gut, daß Gott, als höchster Richter,  
Schuld und Verdienst des Menschen wägt!  
Und in sein Buch die Thaten und Gesichter  
Zugleich mit ihrer Quell' einträgt!  
Wer nahn' ihn sonst aufrichtend in Bewahrung,  
Wenn seine Schwachheit ihn durch SelbstErfahrung  
Anklagend niederschlägt?

**Ueuebten. Tod aus Todesfurcht.** Es gibt Augenblicke in der GemüthsStimmung des Menschen, wo selbst der stärkste Charakter unwillkürlich sich verläugnet, und dergestalt zerfließt, daß man ihn, selbst seinen Bestandtheilen nach, kaum erkennt. Chilo, einer der 7 griechischen Weisen, empfahl als Hauptgrundsatz seiner Philosophie Mäßigung in allen Leidenschaften, und starb vor Freude, als sein Sohn den Preis im Kampfspiel davon trug. In der berühmten Schlacht von Fontenoy befand sich ein junger holländischer Officier in jener berühmten Colonne, die den Sieg so lange streitig machte. Er war einer der tapfersten, wurde aber von dem Blutbad um sich her, und von dem mörderischen Feuer, dem er ausgesetzt war, so ergriffen, daß ihn die Kraft verließ, vorwärts zu gehen. Umsonst zitterte er vor der Schande, die ihm bevorstand; er war wie erstarrt, er fühlte, daß der Körper den Geist beherrsche, fühlte, daß er seine Furcht nicht überwinden, aber auch den Verlust seiner Ehre nicht überleben könne; da setzte er sich eine Kugel vor die Brust, und schoss sich todt. — **Segner.** Dieser berühmte Mathematiker (bön. preuß. Geheimer Rath und Pro-

fessor zu Halle), ein geborner Ungar, war in seine Meditationen gewöhnlich sehr vertieft. Einst fiel ihm während derselben ein, daß er sich in eine Gesellschaft versprochen habe. Straß setzte er den Hut auf, um sich dahin zu begeben, doch schnell auch hielt ihn noch eine Untersuchung zurück. Nach Beendigung derselben machte er sich nun wirklich auf den Weg, war aber so zerstreut, daß er des ersten Hutes vergaß, einen andern in die Hand nahm, und so mit einem Hut auf dem Kopf mit dem andern in der Hand, in der Versammlung erschien, wo ihn endlich das Räthel derselben zu sich brachte.

**Gesundheitspflege.** Opodeldoc, ein wirkliches Putztisch-Geschenk für Frauen und Jungfrauen. Hr Dr Ettmüller, kdn. preuss. Kreis-Physicus im Herzogtham Sachsen, macht Folgendes bekannt: „Unter allen Schönheitsmitteln, namentlich dem Heere von Schminken, Seifengattungen, Pasten, Waschpulvern und Waschwassern, Pomaden und Salben für die Haut und dgl., welche sehr häufig aus den nachtheiligsten Bestandtheilen, um ihnen erhöhtes Ansehen und äußere Empfehlung zu geben, bereitet sind, ist der schon durch seine Unschuldssarbe sich empfehlende Opodeldoc das erste Schönheits- und Erhaltungsmittel der Gesundheit der Haut und der Gesichtsfarbe. Nicht allein als erstes Reinigungsmittel der Haut, wegen seiner bedeutenden Seifenbestandtheile, sondern auch als allgemeines Stärkungs- und Verjüngungsmittel der Hautgefäße, wegen seiner ätherischen Oele und flüchtig geistigen Zusätze, empfiehlt er sich vor allen andern hochgepriesenen und viel theurern sogenannten Schönheitsmitteln, die bloß die Mode, der Luxus u. dgl. erzeugen und

gewinnſüchtige Ausländer empfehlen. Unser deutſcher Opodeldoc, wenn er genau nach chemiſch-pharmaceutiſchen Grundſätzen bereitet worden iſt, übertrifft oft den weit theuerern englischen Opodeldoc, und iſt das erſte Mittel zur Erhaltung eines blühenden Geſichtſfarbe, und zur Verſchönerung der allgemeinen Hautfarbe, denn er macht die Haut weiß, glatt, befreit ſie von rothen und erhabenen Kundtchen und Bläschen, von allerhand Flecken, entfernt ſelbſt Sommersproffen, Leberflecke u. dgl., vermindert die Rauigkeit, Trockenheit, Sprödigkeit und Schlaſſheit derſelben; ſein täglicher Gebrauch verursacht ſchöne, weiße und weiße Hände, vermindert das Schwitzen derſelben, macht ſie zart und geſchmeidig, und ſichert ſie vor dem Aufspringen. Zur Erhaltung eines ſchönen weißen, vollen Buſens trägt ſeine Anwendung ungemein viel bei, und hat zugleich das Gute, jede etwa durch übermäßiges Einſchnüren, oder durch das nicht nur unſittliche, ſondern auch äufferſt ungeſunde Entblößen deſſelben, unausbleiblich entſtehenden Stockungen in den Gefäßen deſſelben, zu zertheilen, die Theile zu ſtärken, und dem Ganzen ein jugendlich ſchönes Anſehen zu geben. Bekanntlich wird der Opodeldoc mit dem ſchnellſten Nutzen bei Flüſſen, angeſchwellenen Drüſen, in allgemeiner Hautſchwäche u. dgl. als ein Hautmittel ſeit langer Zeit ſchon angewendet, und es gebührt ihm unter den Hautmitteln in dieſen, unausbleiblich durch Erkältungen, zurückgetretenen Schnupfen u. dgl. erfolgenden, häufig aus Eitelkeit und Unvorſichtigkeit ſich zugezogenen, Hautleiden der erſte Platz. Abgesehen hievon, wie äufferſt wohlthätig muß er daher nicht als allge-

meines Reinigungs- und wirkliches Schönheitsmittel wirken, da er hier einen mehrfachen Nutzen entwirft, und zugleich die theuern und der Haut oft schädlichen Schminken, Seifengattungen, Wasch- und Schönheitswasser, und Pulver u. dgl. ersetzt. Die Anwendung kan täglich oder wöchentlich einigemal früh geschehen. Bei erhöhten kranken Hautleiden aber, namentlich unreiner Haut, verminderter Federkraft und verlornen Farbe derselben, empfehle ich seine Anwendung Abends vor Schlafengehen, und zwar täglich, worauf früh die Haut mit warmen, aufgekührten Schlehenblüthenwasser abgewaschen wird. Wer mit Handschuhen zu schlafen gewohnt ist, beobachte auch hier dieß. Will man nur zuweilen Gebrauch davon machen, so rathe ich, nach dem Einreiben desselben, erst nach einer Stunde mit warmem Wasser, mit, oder ohne Milch, und einem feinen wollenen Lappchen oder Schwamme sich abzuwaschen und dann gut abzutrocknen. Die fabrikmäßige Betreibung desselben liefert oft eine Mischung von unangenehmer Anwendung, daher ich bei'm Einkauf sehr auf Festigkeit und reine Weiße der Bestandtheile, in Verbindung eines angenehmen flüchtigen Geruchs, und bei'm Reiben halbigen Eindringens in die Haut, zu sehen bitte.“ (Eine gute Vorschrift zur Bereitung des ächten Opodeldoc steht in „Westrumb's Handbuch der Apothekerkunst.“ Neue Auflage. Zusätze S. 58.)

**Hausökonomie.** Mittel, den üblen Geruch, welchen fettige, auf den Ofen gelegte Sachen bei dem Einheizen zu machen pflegen, zu verhindern. Sobald der Geruch bemerkt, daß Fett oder Milch auf den Ofen geschüttet worden, werfe man sofort Salz darauf; dieß

zieht sogleich alles aus, besonders von eiserne  
 Defen. — Koffeeflecken aus Kleidern  
 zu bringen. Man nehme felsches Wasser wer-  
 fe eine Handvoll Salz darein, rühre es wohl  
 durch einander, und wasche damit die beslechten  
 Stellen. — Mittel zur Abhaltung der  
 Fliegen. Um Gemälde, Taperen und andere  
 Zierrathen der Zimmer, auch das Hausgeräthe,  
 vor Fliegen und Mücken sicher zu stellen, wird  
 angerathen, die Wände oder das Getäfel an  
 mehreren Stellen mit Vorberöl zu reiben. Dieses  
 Del ist den Fliegen durchaus zuwider und nö-  
 thigt sie das Zimmer zu verlassen. Wenn man  
 diese Operation von Zeit zu Zeit wiederholt, so  
 kan man selbst die Fenster offen lassen, ohne zu  
 befürchten, daß Fliegen sich in den Zimmern  
 einfinden werden.

Miscellen. Graf Saurau. Se Excellenz  
 der k. k. oberste Kanzler, Franz Graf Sau-  
 r a u , ein geborner Steyermärker, haben un-  
 term 20. Febr. d. J. mit Ihrer kostbaren Bi-  
 bliothek dem Joanneum zu Grätz ein kostbares  
 patriotisches Geschenk gemacht. Einen Theil die-  
 ser Bibliothek schickten Se Excellenz bereits (in  
 15 Kisten) dahin ab; den übrigen Theil behielt  
 der großmüthige Geber zu seinem Gebrauch noch  
 zurück, mit dem Vorbehalt, ihn bei seinen Leb-  
 zeiten theilweise, und das noch übrige dann nach  
 seinem Tode besagtem National-Institut zu über-  
 geben. — Türkische Buchdruckerey. Ein  
 Schreiben aus Constantinopel vom 26. Jan., im  
 Hamb. Corresp., meldet: „In der Buchdrucke-  
 rey zu Scutari wird auf Befehl des Großherren  
 nunmehr der Druck von europäischen Werken  
 unternommen. Zuörderst sind es solche, die sich  
 auf Arzneykunde beziehen; sie werden von dem

der französischen und italienischen Sprache kundigen Molla Schanezade in's Türkische übersezt. Auch in Hinsicht der Schriftzifferen läßt der Sultan Verbesserungen machen." (Scutari, eine Stadt, Constantinopel gegenüber am Canal, gehöret schon zur Asiatischen Türkei wird aber als eine Vorstadt von Constantinopel angesehen. Mollah, türkischer Obrichter verbunden zugleich mit einer geistlichen Würde) — **M e h l - D a u e r.** In des Hu v. Ebln „Preussischen Volksstimmen“ wird auf die Vorzüge aufmerksam gemacht, welche das Einstampfen des Mehls in Fässer, vor dem Einspeichern des Getreides hat, und dabei das auffallende Beispiel angeführt, daß in dem Hungerjahre 1805 aus den preussisch-schlesischen MilitärMagazinen für die Gebirgsbewohner Mehl in Fässern geliefert wurde, welches noch zur Zeit des siebenjährigen Krieges (den 1763 der Hubertsburger Friede endigte) eingestampft worden war, wie die auf den Fässern eingebrannte Jahrzahl bewies. Das Mehl mußte mit dem Beil aus den Fässern gehauen werden, und gab schönes Brod. — **L o n d o n.** In und um London leben jetzt 532 Maler (worunter 43 Frauen), 45 Bildhauer, 149 Baumeister, 233 Kupferstecher und 22 Holzgraveurs. — **M u r a t o r i.** Unter den Gelehrten, die wir wegen ihrer literarischen Fruchtbarkeit als berühmt angezigten, war auch der treffliche Judw. Ant. Muratori, (geb. 1672 im Modenesischen, gest. 1750). Er besaß die umfassendsten Kenntnisse in der Jurisprudenz, Philosophie, Theologie, Poesie, Alterthumskunde etc. Seine zahlreichen Werke enthalten 46 Folio-, 34 Quart- und 13 Octav-Bände. — **F r u c h t b a r k e i t.** In Fischers „Phalänen“

(einer Unterhaltungsschrift für Forst- und Weidmänner) wird erzählt, der kursächsische Ober-Jägermeister Both v. Bomsdorf, der im 17. Jahrh. lebte, habe mit seiner Gattin 29 gesunde Kinder erzeugt. Auch mit dem Tode war diese fruchtbare Mutter in der Hoffnung, und der Kurfürst Johann Georg versprach ihr ein Rittergut von 30,000 Thalern im Werth, wenn sie es glücklich zur Welt bringen würde; sie kam aber zu früh damit nieder. — Straßburg. Laut Dr. Graffenauer's Topographie von Straßburg (1816) verhält sich in dieser Stadt im Durchschnitt jährlich die Zahl der todtgeborenen Kinder zu den lebend gebornen wie 1 zu 11; ein Verhältniß, das alle bis jetzt bekannt gewordenen übersteigt. Im Jahr 1812 betrug die Zahl der Einwohner Straßburgs 54,454, worunter 27,000 römisch-katholischer Religion, 24,000 evang. lutherischer, 1,400 Juden etc. — de Ligne. Sehr schön sagt Graf Segur von jenem berühmten, vor einigen Jahren in Wien verstorbenen, Fürsten: „Vergebens würde man an allen europäischen Höfen einen so lebenswürdigen J ü n g l i n g suchen, als der Fürst de Ligne noch im 80sten Jahr war. Als hatte sich an ihm frisch erhalten. Bei 20 Jahren war sein Herz stehen geblieben, und bei 30 Jahren sein Geist. Sein ganzes Leben war nur eine lange Jugend.“ — Britische Entdeckungs-Reise nach dem Nordpol. Eine ungewöhnliche Naturerscheinung hat den Gedanken veranlaßt, diese (in No. XVIII. unserer Gem. Bl. erwähnte) Reise gerade jetzt zu versuchen. Die Schiffer, welche auf den Wallfischfang ausgehen, haben nämlich einstimmig die Nachricht mitgebracht, daß die unermesslichen Eisfelder,

welche seit länger als 400 Jahren sich an die Ostküste von Grönland angeschlossen, und in dieser Gegend die weitere Fahrt der Schiffe gänzlich gehemmt hatten, seit dritthalb Jahren (durch welche Ursache, ist noch nicht ausgemittelt) angefangen haben in Stücke zu brechen, und daß von dieser Eisdecke ein Flächenraum von mehr als vierthalbtausend Quadratmeilen zertrümmert, theils in großen ebenen Massen, theils in aufgethürmten Bergen, die mehr als 150 Fuß aus dem Meere emporragen, gleich Inseln, gegen Süden herab im Weltmeer umbertreiben. Seit der Zerstückelung jener großen Eisfelder ist es einzelnen Wallfischfahrern möglich geworden, bis zum 80sten Grad, ja einem dieser Schiffe sogar bis auf 83 Grad 20 Min. nördl. Breite, folglich bis 100 deutsche Meilen weit vom Nordpol, zu gelangen. Ein Hamburger Wallfischfänger ist im Juli voriges Jahr längs der Küste von Grönland (die seit 400 Jahren des Eises wegen gänzlich unzugänglich gewesen war) zwischen einzelnen Stücken von Treibeis bis 80 Grad nördlicher Breite gekommen. Da solchergestalt der Damm von Eis, der gleich einem Schlagbaum den Schiffen nach dem hohen Norden die Fahrt verwehrt, jetzt gesprengt ist, so hält man dies für einen Fingerzeig, zu versuchen, ob das Eis auch höher hinauf geborsten sey und ob ein Schiff bis zum Pol hin und selbst über den Pol weg-seegeln könne. (Fortsetzung folgt.)

### Charade.

Inviolatus ego; me ipsum in te existere rebar.

### Logogryph.

Vertieft zieht's die Erd': ein Mittlauter mehr,  
Als Selbststück dann kennt man es weit umher.

Charaden Nro 27. Dolabra. S. HeideWand.